

16. Sonntag im Jahreskreis (B): Mk 6,30-34 – Die große Sammlung

Stellung der Perikope im direkten Kontext und ihre Funktion

Die Verse 30-34 in Mk 6 haben erzähltechnisch eine Brückenfunktion. Nach vorne knüpfen sie an die Perikope von der Aussendung der Zwölf in Mk 6,7-13 an, denn sie berichten, wie sich die Jünger nach ihrer Aussendung wieder bei Jesus einfinden, um über ihr Tun Rechenschaft abzulegen. Unterbrochen wird die Sequenz von Aussendung durch Jesus und Sammlung bei Jesus durch den Bericht über Herodes Urteil über Jesus (Mk 6,14-16) und die darauf folgende Schilderung des gewaltsamen Todes des Täufers (Mk 6,17-29). Narratologisch handelt es sich bei den Ausführungen zum Schicksal des Täufers um eine heterodiegetische Analepse¹, also eine Rückblende, die den aktuellen Erzählstrang verlässt. Mit der Rückblende liefert Markus einerseits inhaltlich eine Information nach, die eine andere Person als die derzeit Handelnden betrifft. Andererseits gelingt ihm durch diesen Einschub formal, Zeit zu gewinnen. Durch die Unterbrechung des Erzählflusses und die Hinwendung der Aufmerksamkeit zu einem anderen Thema erweckt Markus beim Leser den Eindruck, die Jünger hätten über einen längeren Zeitraum gewirkt, wobei jedoch nicht mitgeteilt wird, wie lange sie wirklich abwesend waren. Nach hinten leiten die Verse 30-34 die Perikope von der Brotvermehrung ein. Denn der Bericht der Jünger über ihr Tun und die Einladung Jesu, einen einsamen Ort aufzusuchen, bereiten die Szene für die Speisung der 5.000.

Sprachstil und Gattung

Unter erzählerischer Hinsicht wurde bereits beschrieben, dass die Verse 30-34 Übergangsfunktion haben und keine eigenständige einzelne Szene darstellen, sondern diese erst vorbereiten. Ein Blick auf die Verben verdeutlicht dies einmal mehr. Den Abschnitt dominieren verba movendi (V. 30: sich versammeln; V. 31: kommen und gehen; V. 32: weggehen; V. 33: abfahren, sich einfinden, vorher ankommen; V. 34: aussteigen). Sie verstärken den Eindruck der Unruhe, die über diesem Moment liegt. Erst in V. 34 kehrt Ruhe ein, die Jesus erlaubt, die Menge zu unterweisen und später zu speisen.

Die rasche Erzählfolge lässt sich auch an den Tempusformen und der Satzstellung ablesen. Der Abschnitt ist vorwiegend in Aorist-Formen erzählt, die nur einmal mit einer erzählenden Präsensform (V. 31b) und zweimal mit deskriptiven Imperfektformen (V. 31c; 34b) wechseln. Typisch für den Stil des Markus erweist sich auch hier der Gebrauch der Parataxe, wobei die Sätze jeweils mit kai. angeschlossen werden².

Was sich hier abspielt, ist kein Einzelfall. Der zweite Bericht von der Brotvermehrung und der Speisung der 4.000 in Mk 8,1-10 wird gleichfalls mit der Feststellung eingeleitet, eine große Menge habe sich bei Jesus eingefunden (Mk 8,1). Offenbar handelt es sich nach dem Evangelisten um einen typischen Zug des Lebens Jesu. Er zieht die Massen in seinen Bann.

¹ GENETTE, GÉRARD, *Die Erzählung*, München 21998, 33.

² REISER, MARIUS, *Sprache und literarische Formen des Neuen Testaments*, Paderborn 2001, 58f.

Die Betonung des Typischen wie auch der vorbereitende Charakter dieses Textabschnitts erlauben es, ihn als Basisbericht³ zu qualifizieren. Diese Gattungsbezeichnung geht auf Klaus Berger zurück, der darunter Texte subsumiert, die wichtige Züge des Lebens Jesu festhalten. In ihrer Kompaktheit fassen sie Wesentliches zusammen, was dann in nachfolgenden Einzelszenen entfaltet wird. In diesem Fall steht (im wahrsten Sinn des Wortes) die Attraktion Jesu im Vordergrund, deren Berechtigung in der Szene von der Brotvermehrung unter Beweis gestellt wird. Die Menschen laufen Jesus völlig zurecht nach, denn er gibt Leben.

Damit ist ein weiteres Kennzeichen der Gattung genannt: das Herausstellen der überragenden Bedeutung Jesu im Gegenüber zu größeren Menschenansammlungen und nicht im Gegenüber zu Einzelpersonen, wie es in den ausgearbeiteten Perikopen der Fall ist. Jesus ist die dominierende Figur dieses Abschnitts. Bei ihm konzentriert sich die Handlung durch die Zusammenkunft der Jünger. Er lädt dazu ein, einen einsamen Ort aufzusuchen – übrigens mit der einzigen wörtlichen Rede, die diese Verse enthalten. Das Aussteigen aus dem Boot wird nur von ihm berichtet und ebenso, dass er es war, der Mitleid mit den Menschen empfand.

Exegetische Bemerkungen zu den einzelnen Versen

Die äußere Sammlung der Jünger (V 30)

30 Καὶ συνάγονται οἱ ἀπόστολοι πρὸς τὸν Ἰησοῦν, καὶ ἀπήγγειλαν αὐτῷ πάντα ὅσα ἐποίησαν καὶ ὅσα ἐδίδαξαν. Die Apostel versammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.

Nach vollbrachter Mission finden sich die Jünger wieder bei Jesus ein. Nur bei der Konstituierung des Zwölferkreises in 3,14 und hier werden sie bei Markus ausdrücklich Apostel genannt. Mit ihrer Rückkehr zu Jesus unterstreichen sie, dass sie nicht in eigener Kraft und Vollmacht gehandelt haben, sondern ihre Macht von Jesus delegierte Macht ist. Ihm schulden sie Rechenschaft über ihr Tun. Die Rückkehr der Boten zu dem, der sie ausgesandt hatte, ist ein Zeichen für die Anerkennung der Autorität Jesu. Wenn sie berichten über alles das, was sie „getan“ und „gelehrt“ haben, dann greifen diese beiden Verben noch einmal 3,13 auf, wo von der Umkehrpredigt, also der Lehre, und den Dämonenaustreibungen und Heilungen, also den Taten, die Rede war.

Die innere Sammlung der Jünger (VV 31-32)

³¹ καὶ λέγει αὐτοῖς, Δεῦτε ὑμεῖς αὐτοὶ κατ' ἰδίαν εἰς ἔρημον τόπον καὶ ἀναπαύσασθε ὀλίγον. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein

³ BERGER, KLAUS, Formen und Gattungen im Neuen Testament, Tübingen 2005, 388ff.

ἦσαν γὰρ οἱ ἐρχόμενοι καὶ οἱ ὑπάγοντες wenig aus. Denn sie fanden nicht einmal Zeit
πολλοί, καὶ οὐδὲ φαγεῖν εὐκαίρουν. ³² καὶ zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die
ἀπῆλθον ἐν τῷ πλοίῳ εἰς ἔρημον τόπον κατ' kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot
ιδίαν. in eine einsame Gegend, um allein zu sein.

Die äußere Sammlung als Sich-Versammeln bei Jesus bekommt eine neue Dimension durch die Einladung Jesu, einen einsamen Ort aufzusuchen. Sie zielt ab auf die innere Sammlung. Wie er selbst sich immer wieder an einen einsamen Ort zurückzieht (1,35), so fordert er die Jünger nach ihrem ersten eigenständigen Einsatz gleichfalls auf, sich zurückzuziehen.

Der Grund für die Notwendigkeit des Rückzuges wird auch genannt: einmal das Ausruhen und zum anderen die Nahrungsaufnahme. Schon in dieser Einladung Jesu klingt das Motiv des guten Hirten an, auf das 6,34 noch einmal explizit anspielen wird. Wie in Psalm 23 der Hirte seine Schafe, so führt Jesus seine erschöpften Jünger zum Ruheplatz und verschafft ihnen die nötige Nahrung. Dass der Andrang der Menschenmenge es unmöglich macht, in Ruhe zu essen, war auch schon in 3,20 erzählt worden.

Die Erwähnung der vielen Menschen, die kamen und gingen, lässt vermuten, dass die Jünger nicht allein zu Jesus zurückkehrten. Offenbar folgten ihnen die Menschen, die Zeugen ihrer Heilstaten geworden waren. Wie Jesus zuvor seine Jünger aussandte zu den Menschen, zu denen er selbst nicht gehen konnte, so führen jetzt die Jünger die Menschenmenge Jesus zu. Sie gelangen zur eigentlichen Quelle des Heils. Die Sammlung der Jünger bei Jesus führt zugleich zur Sammlung der Menschen bei Jesus. Wie so oft bei Markus, besteigen auch hier Jesus und seine Jünger ein Boot, um sich des Andrangs der Massen zu erwehren (3,9; 4,1; 4,35-36; 5,21).

Die äußere Sammlung der Menschenmenge (V 33)

³³ καὶ εἶδον αὐτοὺς ὑπάγοντας καὶ ἐπέγνωσαν Aber man sah sie abfahren, und viele erfuhren
πολλοί, καὶ πεζῇ ἀπὸ πασῶν τῶν πόλεων davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin
συνέδραμον ἐκεῖ καὶ προῆλθον αὐτούς. und kamen noch vor ihnen an.

Der Rückzug Jesu und seiner Jünger bleibt nicht unbemerkt. Viele sehen es oder erfahren davon. Und nun beginnen sie aus allen Städten zu der vermuteten Landungsstelle vorauszu laufen. Tatsächlich sind sie zu Fuß so schnell, dass sie noch vor dem Boot anlangen.

Leider sind dem Text keine exakten Ortsangaben zu entnehmen. Unter historischem Gesichtspunkt könnte man den einsamen Ort am östlichen Ufer des Sees vermuten, da dieses Ufer weniger besiedelt war. Allerdings hat man mit Blick auf den Verfasser immer zu bedenken, dass Markus nur über vage Ortskenntnis verfügt. Genaue Angaben kann man von ihm daher nur schwer erwarten. Die Tradition

hat den einsamen Ort in Heptapegon/Tabgha lokalisiert, wo schon früh den Pilgern der Stein gezeigt wurde, der als Altar diente, weil der Herr auf ihn das Brot legte⁴.

Wie dem auch sei: wesentlich bleibt, dass die Menge vor Jesus und den Jüngern den einsamen Ort erreicht. Dass die Menschen zu Fuß schneller sind als Jesus und die Jünger mit dem Boot muss nicht unwahrscheinlich sein. Es bringt die Sehnsucht der Menschen nach Jesus und die Angst, allein zurück gelassen zu werden, eindrucksvoll zur Sprache. Kommen die Jünger bei Jesus zusammen, um über ihr Wirken zu berichten, so berichten auch die vielen Menschen Jesus indirekt etwas über die Sendung seiner Jünger: Sie reichte nicht hin, das Verlangen nach Heilung und Heil zu stillen.

In ihrem Wunsch, bei Jesus zu sein, bezeugen sie seine verborgene Messianität. Der Evangelist Markus schildert immer wieder, wie Jesus vergebliche Anstrengungen unternimmt, sich zurückzuziehen. Bald wird er in seiner Ruhe gestört und um Hilfe gebeten. Genauso wenig wie man Jesu Redeverbote befolgt und lauthals seine Wunder verkündet (1,44; 5,20), genauso wenig kann sich Jesus in die Abgeschiedenheit flüchten. Die notleidenden Menschen bleiben ihm auf den Fersen und zwingen ihn gewissermaßen neuerlich, sich und seine Macht zu offenbaren (1,35f.; 2,1f.; 3,7). Sie decken schon vor der Zeit das Messiasgeheimnis auf.

Die innere Sammlung der Menschenmenge (V 34)

³⁴ καὶ ἐξελθὼν εἶδεν πολὺν ὄχλον, καὶ ἔσπλαγχνίσθη ἐπ' αὐτοὺς ὅτι ἦσαν ὡς πρόβατα μὴ ἔχοντα ποιμένα, καὶ ἤρξατο διδάσκειν αὐτοὺς πολλὰ. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

Die Erwartung der Menschen, die unter Aufbietung all ihrer Kräfte ihm zuvorgekommen waren, lässt Jesus nicht ungerührt. Markus, der seinen Lesern die Emotionen Jesu nicht verschweigt, weiß auch hier, dass Jesus von Mitleid ergriffen wird. Der Andrang der Menschen verfehlt seine Wirkung nicht. Deshalb schickt Jesus sie auch nicht weg, wie ihm später die Jünger anraten (6,36).

In einem Autorenkommentar erläutert der Evangelist, die Menschen seien wie Schafe gewesen, die keinen Hirten haben. In diesem Fall sammelt nicht der Hirt die Schafe, sondern die Schafe versammeln sich beim Hirten. Sie klammern sich an einen, von dem sie hoffen, dass er für ihre Nöte ein Ohr hat und sich ihrer annimmt. Jesus erscheint so wie der endzeitliche Hirte, der herbeigesehnt wird, das führerlose Volk aufzurichten und zu leiten (Num 27,17; 1Kön 22,17; Ez 34,5-6).

Die Zweiheit von „Lehren“ und „Tun“, die schon für das Sendungswirken der Jünger charakteristisch war, wird nun auch von Jesus aufgenommen. Er belehrt zunächst die Menge, um seinen Worten in der wunderbaren Speisung dann Taten folgen zu lassen. Der Tisch des Wortes wie der Tisch des Brotes sind reich gedeckt.

⁴ Vgl. den Bericht des Paulus Diaconus in seinem Werk *De locis sanctis*, das in der entsprechenden Passage vermutlich auf den Pilgerbericht der Nonne Egeria im 4. Jahrhundert zurückzuführen ist. EGERIA REISEBERICHT, Hrsg. RÖWEKAMP, GEORG (FC 20), Freiburg 1995, 337-339 und DONNER, HERBERT, *Pilgerfahrt ins Heilige Land*, Stuttgart 2002 mit den Zeugen für die frühe Verehrung der Brotvermehrung in Heptapegon/Tabgha.

Ruhe kehrt erst ein, als Apostel wie Menschenmenge gleichermaßen ihren Platz bei Jesus gefunden haben und als er selbst die Initiative ergreift, um die Not der Menschen zu stillen. Der einsame Ort, der die ersehnte Ruhe verheißt, ist Jesus Christus selbst. Derjenige, der ganz in Gott ruht, vermag den getriebenen Menschen den Frieden zu geben. Er schenkt sich selbst als Wort und als Brot zum ewigen Leben.

Zusammenfassung

Der Drang nach Ruhe und Aufatmen durchzieht die gesamte Perikope. Anschaulich wird dargestellt, welche Anstrengungen die Jünger wie die Menschen unternehmen, um dieser Ruhe teilhaftig zu werden.

Es beginnt mit der Erschöpfung der Boten Jesu, die sich wieder bei Jesus einfinden, um ihren Sendungsauftrag gewissermaßen wieder an ihn zurück zu geben. Die Einladung Jesu, sich zurückzuziehen, bekundet das Recht der Seelsorger, sich Zeiten der Ruhe zu gönnen, um sich nicht zu verlieren im Getriebe ihres Tuns und zu den Quellen oder besser zu der Quelle des Heils, zu Jesus Christus, zurück zu kehren. Diese Einkehr ist ein Zeichen der Demut, verbunden mit dem Eingeständnis, aus eigener Kraft nicht in der Lage zu sein, die Welt zu retten. Wo die Sehnsucht der Verkünder nach der Quelle verloren geht, da droht das seelsorgliche Tun oberflächlich zu werden. Es gleitet allzu schnell ab in Selbstdarstellung oder leeren Aktivismus, der auch die nicht mehr befriedigen kann, zu denen man gesandt ist.

So brechen Jesus und die Jünger auf, um einen einsamen Ort aufzusuchen, wo sie für sich sein können. Allerdings bleibt ihnen nur die Überfahrt im Boot, um mit Jesus allein zu sein. Sie gewinnen in der Bootsfahrt Abstand, um dann neuerlich bei den Menschen anzukommen. Denn die Menge ist mittlerweile vorausgeeilt, um Jesus wie die Jünger an dem Ort in Empfang zu nehmen, der als der einsame Ort in den Blick genommen worden war. Ein bemerkenswerter Zug der Erzählung.

Er macht deutlich: Erholung in der Seelsorge kann nicht die Erholung von den Menschen bedeuten, die einem anvertraut wurden. Verhielte es sich so, dann wären die Menschen nur eine Last und auf Dauer lästig. Seelsorger haben kein privilegiertes Verhältnis zu Jesus, das ihnen besondere Rückzugs- oder Vorzugsrechte vor den Menschen einräumte. Das hieße, seine Vertrautheit zu Jesus auf Kosten anderer zu missbrauchen. Angedeutet wird das in dem späteren Versuch der Jünger, Jesus zum Wegschicken der Menge zu bewegen. Sie fühlen sich mit Blick auf die eigenen Kräfte überfordert und wollen deshalb mit Jesus alleine sein.

Wahre Erholung heißt demgegenüber nichts anderes, als das rechte Verhältnis zu Jesus zu finden. Es geht darum, Jesus den ihm angemessenen Platz im eigenen Leben einzuräumen gegen eine falsche Selbstüberschätzung der eigenen Kräfte. Wer so mit Jesus aufbricht in die Stille, für den hat dann auch die Anwesenheit der Menschen ihre Berechtigung. Ja, sie kommen allererst vom Boot aus von neuem in den Blick. Zusammen mit Jesus gilt es, noch einmal neu das Ufer zu betreten, an dem die Menge voller Erwartung ausharrt.

Die sich anschließende Brotvermehrung zeigt dann sinnfällig, was Erholung für die Seelsorger in Wahrheit bedeutet. Sie ist äußerste Gelassenheit und höchste Aktivität zugleich, oder wie Ignatius von

Loyola es formulierte: in actione contemplativus. Die Jünger dürfen das gebrochene Brot aus den Händen Jesu entgegen nehmen und sind damit von dem Druck entlastet, etwas zu tun. Zugleich wird ihnen aufgetragen, das Brot an die Menge zu verteilen. In diesem gleichzeitigen Ineinander von Empfangen und Einsatz finden die Apostel in ihre eigentliche Rolle und ihr rechtes Verhältnis zu Jesus zurück. Die Menschen gelangen ihrerseits auf diesem Weg zur Lebensfülle, zu der sie unterwegs waren.

Franz Jung

 Berger, Klaus, Formen und Gattungen im Neuen Testament, Tübingen 2005; Genette, Gérard, Die Erzählung, München 1998; Gnilka, Joachim, Das Evangelium nach Markus (EKK II/1), Zürich/Einsiedeln 1978; Lührmann, Dieter, Das Markusevangelium (HNT 3), Tübingen 1987; Reiser, Marius, Sprache und literarische Formen des Neuen Testaments, Paderborn 2001; Schenke, Ludger, Das Markusevangelium, Stuttgart 2005.